

Auf der Suche nach den Minischätzen

BZ-SERIE (2): Der Freiburger Helmut Mattes sammelt Mineralien wie Tausende Menschen in Deutschland / Sammlerstücke findet er im Aushub von Gruben und auf Messen

Von Annemarie Rösch

„Steinreich“ – mit dem doppeldeutigen Wort beschreiben Geologen Baden-Württemberg. Zum einen ist dieses Land reich an Steinen, die als Rohstoffe verarbeitet werden. Zugleich ist es ein Reich der Steine, vom Kalk des Juras über den Granit des Schwarzwaldes bis zu den gewaltigen Kiesablagerungen der Rheinebene. Die Vielfalt entdeckt erst, wer genauer hinschaut. Dies will die zwölfteilige BZ-Sommerserie leisten, die sich heute mit schönen Steinen befasst.

Es könnte das Jugendzimmer des „Zurück in die Zukunft“-Helden Marty McFly sein: Western- und E-Gitarren dekorieren die Wände über dem schmalen Teenager-Bett, ein Keyboard steht am Fenster, das mit einer Tüllgardine im Stile der 80er-Jahre verhüllt ist. Nur die Vitrinen, in denen bun-

WELT DER STEINE



STREIFZÜGE DURCH BADENS GEOLOGIE

te Steine schimmern – manche in Rosa, andere in Türkis, Grün, Lila, Gelb und Rot –, passen nicht ins Bild. „Die Mineralien muss ich alle selbst abstauben“, sagt Helmut Mattes (Jahrgang 1946) und lacht. „Meine Frau macht das nicht.“

Dann holt er Schächtelchen hervor. Unscheinbare Steine sind darin, viele nicht einmal so groß wie ein Daumnagel. Darauf sitzen sogenannte Micromounts, winzige Kristalle, die nur unterm Mikroskop ihre Schönheit entfalten. „Die nehmen nicht viel Platz weg. So erspare ich mir Ärger mit meiner Frau, die keine Freude hätte, wenn die Wohnung voller Mineralien wäre“, sagt er. In seinen Rucksack packt Helmut Mattes, Vizevorsitzender der Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie in Freiburg, Handwerker-Handschuhe, einen Geologenhammer, Lupe und Papiertücher für die Steine. Und dann geht es los.

Bis zum Paradies der Mineraliensammler in Oberwolfach im Kinzigtal dauert es von Freiburg aus etwas mehr als eine Stunde im

Ein rosaroter Fluorid



Auto. Dort steht das einzige noch aktive Bergwerk in Südbaden: die Grube Clara. „Man findet hier überall Spuren des früheren Bergbaus“, sagt Helmut Mattes. Straßennamen wie „Silberlöchle“ zeugen davon, dass im Kinzigtal einmal Silber abgebaut wurde.

„Seit 1977 sammle ich Mineralien, in erster Linie Fluoride“, erzählt Mattes. „Mich begeistert die Schönheit ihrer Far-

ben und Formen, die Ebenmäßigkeit der Würfel und Pyramiden.“ Lastwagen donnern vorbei, ihre Kipper gefüllt mit Aushub. Am Rande einer vielbefahrenen Straße, abgetrennt durch einen Zaun, türmen sich rotbraune Erdhaufen.

Kinder in schmutziggelben Hosen klettern mit Hammer und Eimerchen ausgerüstet über die Hügel. Dazwischen ein paar Männer, die Lupen um den Hals tragen und damit die Steine in ihren Händen in Augenschein nehmen. Für Unkundige sehen die Brocken aus wie gewöhnliches Geröll.

Sie kommen aus der Tiefe des Berges. Lastwagen schütten die Erdhaufen auf. Mineralienbegeisterte dürfen dann darin gegen ein Eintrittsgeld nach Schätzen wühlen. „Die Grube Clara ist unter Sammlern bekannt für die Vielfalt ihrer Mineralien“, sagt Helmut Mattes. „Sogar Amerikaner sammeln Funde aus diesem Bergwerk.“ Mattes nimmt einen Stein in die Hand. „Das hier ist ein derber Klotz“ – soll heißen, der Mineraliensammler verspricht sich keine Funde darin. Einem anderen Stein traut er mehr zu. „Das sieht nicht schlecht aus.“ Er zeigt auf Verfärbungen am Rande und eine Spalte im Gestein. „Da könnte es Hohlräume geben, in denen man

Mineralien findet.“ Mit mehreren Schlägen haut er den Stein auseinander, begutachtet ihn unter der Lupe. „Das war wohl doch nichts.“ Dann durchschlägt er einen weiteren Stein. „Da sind winzige geometrische Figuren zu erkennen“, meint er, als er durch die Lupe blickt. „Das könnte was sein.“ Er packt den Stein in ein Papiertuch und deponiert ihn sorgsam in seinem Rucksack. Am Ende sind es nur zwei Steine, die er mit nach Hause nimmt, um sie etwas genauer in Augenschein zu nehmen. Weil es nieselt, packt er seine Werkzeuge früher zusammen als geplant. Im Partyzelt neben der Halde sitzen Eltern mit ihren Kindern, essen Brote und Obst aus Vesperboxen, trinken Tee. Auch eine Rentnergruppe stärkt sich an einem der Tische mit Kaffee und Broten. „Wir verabreden uns immer per Whatsapp zum Mineraliensammeln“, erzählt Ferdinand Messner aus Karlsruhe. Alle drei, vier Wochen kommen der 70-Jährige und seine Freunde für drei bis vier Tage nach Oberwolfach. „Ich sammle alles, was schön ist, mir geht es aber auch um die Geselligkeit“, sagt der Mann, der alleine lebt und früher als Schreiner arbeitete. Bald schon fachsimpeln er und Mattes, suchen nach gemeinsamen Bekannten. „Kennen Sie den Soundso?“ „Ja natürlich, den habe ich auf der

Sammler von Mineralien verstehen sich als große Familie

Messe in Stuttgart getroffen.“ So geht es hin her. „Wir Mineraliensammler verstehen uns als eine große Familie“, sagt Helmut Mattes. Die Frauen und Männer am Tisch nicken.

Nur wird diese Familie immer kleiner, obwohl sie auch noch heute mit 1700 Mitgliedern allein in der Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie eine beachtliche Größe hat. „Junge sind heute aber nicht mehr viele dabei“, sagt Sammler Helmut Mattes. „Solange die Kinder noch klein sind, kann man sie leicht für die Schatzsuche begeistern, aber spätestens in der Pubertät verlieren sie ihr Interesse“, meint er. Auch seine zwei Kinder und fünf Enkel teilen nicht seine Sammlerleidenschaft. Nach Angaben der Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie sind 70 Prozent der Mitglieder heute deutlich über 60 Jahre alt. Die Freiburger richten deshalb bei ihrer Börse immer extra einen Kindertisch mit ganz besonderen Mineralien zum Mitnehmen ein.

Zu den großen Events der Mineralienfreunde kommen aber auch heute noch viele Besucher: Die Internationalen Messe für Mineralien und Edelsteine im französischen Vogesenort Sainte-Marie-aux-Mines zählt alljährlich bis zu 10 000 Besucher. Viele Händler bieten ihre Schätze an. Auch Helmut Mattes hat dort einige interessante Stücke gefunden. Ebenso in Lörrach bei der Euromin. „Viele Mineralien bekommt man schon unter zehn Euro“, erzählt er.

Zurück in Freiburg: Mit einem speziellen Gerät bricht Helmut Mattes seine beiden Steine auf. Unterm Mikroskop sind im Hohlraum Zapfen zu sehen. Kristalle. Als er das Fundstück wegnimmt, brechen sie ab. „Schade“, sagt er. „Die saßen wohl nicht fest genug.“ Wie zum Trost holt er seine sauber angeordneten Schächtelchen aus einer

Schublade, legt die Steinchen unters Mikroskop. „Sehen Sie die kleinen Formen?“ Tatsächlich schimmern kleine silberne Würfel darauf. Ein anderes Mal sind es grüne, dann wieder violette. Auch ein Mini-goldstück hat Helmut Mattes in seiner Sammlung, es ist vielleicht einen Millimeter groß. Unterm Mikroskop sieht es fast wie ein Goldklumpen aus. „Ich bin überzeugt, Sie werden auch noch zur Mineraliensammlerin“, sagt Mattes. Das vielleicht nicht. Aber voller Wunder steckt die Welt der Minimineralien auf alle Fälle.

Der nächste Teil erscheint am Mittwoch, 14. August. Dann geht es um die Speicherkapazität und Ölgewinnung von Steinen.



Helmut Mattes in Oberwolfach

FOTOS: PETER HERMIS FURJANI (STOCK.ADOBE.COM)/ANNEMARIE RÖSCH